

Er scheint täglich  
ausgegeben mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis  
für ein Jahr 1.80 Mk.  
für ein Semester 1.00 Mk.  
für ein Vierteljahr 0.60 Mk.

„Die Neue Welt“  
Abonnementpreis (einschl. Porto)  
für ein Jahr 1.80 Mk.  
für ein Semester 1.00 Mk.  
für ein Vierteljahr 0.60 Mk.

# Volkswacht

Versehrungsgebühr  
beträgt für die regelmäßige  
Beitragende oder deren Mann  
15 P. für Wohnung-,  
Brenn- und Verschönerungs-  
steuer 10 P.  
Im außerordentlichen Falle  
betragt die Gebühr 20 P.

Insertate für die Wochens-  
blätter werden (einschl. Porto)  
beim Abdruck 1/2 P. für die  
Zeile pro Tag berechnet.  
Antrag zu den Redaktions-  
stellen unter Nr. 7000.

**Sozialdemokratisches Organ**  
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volkswacht Halle/Saale.

Nr. 98. Mittwoch den 28. April 1897. 8. Jahrg.

## Das Ende des Kolonialhelden.

Ueber den Prozeß gegen Peters schreibt der Vorwärts:  
Dr. Karl Peters war seit den Reichstagsverhandlungen vom März vorigen Jahres, in denen der Abgeordnete Debel die von ihm im Innern Afrikas verübten Unthaten an den Pranger stellte, ein verlorener Mann. Wie dreist der Herr auch nachdem noch auftrat und wie dreist auch eine Schär von ihm gefestverwandten Kolonialabenteurern seine Sache noch zu halten veruchte, so hatte doch die öffentliche Meinung ihr vernichtendes Urteil über den Mann gesprochen, der lange Jahre hindurch als einer der ersten Kolonialhelden und Ausbreiter des Teutisimus im schwarzen Erdteil gegolten hatte.

Am vergangenen Sonnabend ist der Mann nun auch von Rechts beschieden worden, daß er unwürdig sei, als deutscher Beamter zu wirken. Die kaiserliche Disziplinar-kammer hat ihn des Dienstvergehens schuldig befunden und mit Entlassung aus dem Dienste bestraft. Sie hat den Reichskommissar Dr. Peters, dem Kanzler von Kamerun, Leist, nachgeschickt, sie mußte den geleierten „Kolonialhelden“, den Abgott der „nationalen“ Jugend, den Vorkämpfer für Flottenvermehrung und des „großen Deutschland“ eben dorthin werfen, wo die Wehlan, die Schröder und alle die anderen liegen, welche Deutschland und Kultur nach Afrika zu bringen angaben, aber tatsächlich durch Grausamkeiten und Schamlosigkeit aller Art, begangen an den für Christen und Zivilisation zu gewinnenden Schwarzen, den deutschen Namen mit Schimpf und Schande bedauelten.

Als der Meister aller dieser eigenartigen Kulturverbreiter, als der Pfortenmeister unter den Pforten steht jetzt Doktor Karl Peters da. Die Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben worden sind, sind durch die Gerichtsverhandlung erwiesen und durch das Gerichtsurteil als berechtigt und wahr bestätigt worden. Es ist aus mit diesem Mann und mit ihm ist die deutsche Kolonialpolitik von neuem auf sich selbst zurückgeworfen worden. Und dabei muß man anerkennen, daß Herr Peters gar milde Richter gebah hat.

Peters ist aus der Beamtenliste ausgeschlossen worden, weil er den Regier Abbruch genügende Gründe hat hindern lassen und besonders weil er unrichtige Berichte an seine vorgelegte Behörde abgab hat. Dagegen hat ihn der Gerichtshof der weiteren von der Anklage im vorgerichtlichen Verfahren, aus drei Regierungen unbedingterweise habe auszusprechen und eine davon habe hindern lassen, als nicht überführt erkannt. Nicht etwa, als ob diese Thatlagen selbst nicht feststellbar wären, sondern durch die Verhältnisse, in denen sich Peters mit seiner Truppe befand, geboten gewesen seien, also nicht durch persönliche, egoistische Gründe veranlaßt wären. Wir finden, daß diese Auffassung des Gerichtshofes eine höchst verfehlte ist, denn es ist im Verlaufe der Verhandlung keinerlei Schuld der Regierverweigerung dargelegt worden, welche auch nur eine formale Berechtigung für die Ausweisung, geschweige die Hinrichtung gegeben hätte. Peters hat in diesem Falle wie in dem des jungen Regers aus persönlichen Rachegefühlen gehandelt. Und in diesem Falle war seine Handlungsweise um so roher, als er das hingetrichtete Weib selbst zwar als seine Konkubine benutzte hätte. Welche Abgrund moralischer Verwahrlosung!

Dazu brachte der saubere Patron es noch fertig, diese alte brutalster Menschenhändlererei in die Formen einer Scheinjustiz zu kleiden, wobei ihm untergeordnete, abhängige Kreaturen, wie der jetzige Jeuge v. Beckmann, der wohl verdient hätte, mit auf der Anklagebank zu sitzen, ihm hilfreiche Dienste leistete. Das Bemühen aber von seiner Richterberechtigung zu diesem Thun schloß dem Dr. Peters keineswegs, denn er hielt es alsbald nach der Ausweisung seiner Thaten für nötig, dem Gouverneur von Ostafrika unrichtige Mitteilungen über dieselben zu machen. Dies letztere Moment scheinen die Richter des Disziplinarhofes besonders schwer bewertet zu haben, denn dem Beamten gilt der Bruch der Beamtenpflicht als die schwerste Sünde. Für die übliche Desfemlichkeit wiegen jedoch die eigentlichen Verbrechen des Dr. Peters weit höher. Für uns wird die übliche Desfemlichkeit wiegen jedoch die eigentlichen Verbrechen des Dr. Peters weit höher. Für uns wird die übliche Desfemlichkeit wiegen jedoch die eigentlichen Verbrechen des Dr. Peters weit höher.

vor kurzer Zeit für die nationalliberale Partei in Schwere Schmalbuden zum Reichstag kandidierte, um hier für die Kolonial „Beule“ zu wirken, der sich eine Audienz beim Kaiser zu verschaffen und sich bei ihm als begünstigter Förderer der Maximalpläne zu empfehlen wußte, der noch zu Großen aussehenden, ist ein toter Mann, und mit ihm geht ein Stück deutscher Kolonialpraxis, deutscher Kolonialromantiker zu Grabe. Aber noch mehr, in den Sturz des Peters ist die deutsche Kolonialpolitik, die Kolonialleitung verwickelt.

Peters ist ein Typus. Als vor Jahren zum erstenmal die von deutschen Aflossern und Reservereutenants in Afrika verübten Grauel bekannt wurden, da hieß es: Ein Ausnahmefall. Das sagt jetzt niemand mehr. Schon die Masse der Fälle, die sich in Westafrika ebenso wie in Ostafrika abspielen, verbietet das. Was von unserer Seite stets gelagt wurde, muß jetzt jedermann anerkennen: Wir haben es hier zu thun mit den Folgen einer raurigen Geistes- und Gemütsverfälschung, die leider in den Kreisen der deutschen Bureaucratie, der militärischen wie der zivilistischen, überaus weit verbreitet und tief eingestossen ist. Wir haben es aber auch zu thun mit schweren Fehlern und Verfüngungen der für die Richtung der deutschen Kolonialpolitik maßgebenden Kreise.

Herr Dr. Peters betraf sich in seiner Verteidigung, da er die ihm zur Last gelegten Thatlagen nicht abstreiten konnte, darauf, daß er sich unter schwierigen Verhältnissen befunden habe, daß er mit seiner jetzigen Schuttruppe schwer gefährdet gewesen sei, daß er nur durch äußerste Exzesse sich gegenüber den feindlichen Stämmen der Regier hätte halten können. Abgesehen davon, daß sie die ständige Ausbreiter der afrikanischen Menschenjäger war, so steht doch, so weit wirklich etwas Wahres an dieser Behauptung des Dr. Peters ist, daß gerade er selber es gewesen ist, der durch Gewaltmaßregeln und Bedrückungen die bis zu seiner Ankunft völlig friedlichen Stämme aufgereizt und zu einer feindlichen Haltung gezwungen hat. Der Vor, änger des Dr. Peters, Herr v. Eiß, konnte sich in der gegen den Lungegen des Kilmmandscharo ungeschädigt bewegen. Das Eingreifen Peters führte ohne jede Notwendigkeit zu Krieg und Blut, zu bedeutenden Kosten und zu zahlreichen Verlusten an Menschenleben.

Der Typus Peters geht nicht nach Afrika, um dort friedlich Handelsbeziehungen zu fördern und Zivilisation zu verbreiten, sondern um dort Ruhm und Reichthum zu gewinnen. Er geht dorthin, ist nicht getrieben von dem Willen, den Regier als Menschen zu achten und mit ihm Beziehungen herzustellen, sondern von dem humanen Aufgesüß getrieben, sich dort frei auszuüben, den Herrn spielen zu dürfen. In den Söhnen des deutschen Junkertums und der Bourgeoisie, der es aber als höchste Ehre gilt, es dem Junkerium gleichzutun, steckt fast allenthalben latent ein Stück Peters Leist. Sie und da bricht dieses Unwesen he vor auch in der deutschen Heimat, auf Kolonialhöfen oder wenn der Wühler die wegzolten Bütteln in den Regen durch den Leib rennt. Nun gebe Willen nach Afrika! Der Peters ist fertig! Dort, fern von der Kontrolle der Öffentlichkeit, kann er ungehindert allen häßlichen Feindschaften, die in ihm schlummern, frei die Flügel schwingen lassen. Dort ist er Herrscher über Tod und Leben, dort läßt er die schwarzen Männer, die ihm geübert, aufhängen, und die schwarzen Weiber zwingt er seinen Lüsten. Die Schilberungen, welche Dr. Peters in dem Buche über seine Expedition selbst gegeben hat, enthalten bezeichnend eine Unmasse von Anklage-material gegen ihn, im Vergleich zu dem die Dinge, wegen deren er jetzt prozessiert wurde, nur Kleinigkeiten sind. Wenn daher jetzt die bürgerliche Presse die Öffnung auspricht, daß dieser Kolonialskandal hoffentlich der letzte gewesen sein möge, so können wir diese Hoffnung kaum teilen. Wohl mögen die Aburteilungen, welche einige dieser Kulturträger erfahren haben, auf eine Spalte Zeit abbrechend wirken und zur Vorsicht veranlassen. Aber wie lange wird es dauern?

Endlich aber haben wir auch ein Wort über die Kolonialleitung zu sagen. Herr Dr. Stoyler, unter dessen Leitung der Kolonialleitung sich die Peters'schen Schandthaten ereigneten, ist ja von diesem Blaque weggesetzt worden, aber er war nicht der einzige in den leitenden Kreisen, dem fast alle die Dinge, welche jetzt der Prozeß aufgeföhrt hat, bekannt waren. Wie ist es möglich, müßen wir heute, wie unter Nieber im vorigen Jahre schon im Reichstags, fragen, daß die Regierung diese Dinge ruhig hingehen lassen konnte? Warum hat sie diesen schmachvollen Unwesen nicht längst ein Ende bereitet? Warum wurde wieder und wieder versucht und beschönigt? Warum gedachte man noch kurz vor jener Reichstags Entschlußnahme dem Dr. Peters eine bedeutende Stellung zu übergeben? Wie konnten die „einstufigen Kolonialfreunde“ das Urteil der Regierung so sehr trüben? Es wirkt wahrhaftig ein merkwürdiges Licht auf die Moral-

begriffe in jenen Kreisen, daß sie einen Peters so lange gewähren ließen. Es mußte erst der Sozialdemokrat kommen, um die Beirern von Christentum und Moralität herauszufordern, daß in dieser trefflichen Kulturgenwart doch wenigstens solche Rücksichtigkeiten, wie sie in den deutschen Kolonien von deutschen Beamten begangen wurden, keine Duldung finden dürfen.

Die deutsche Kolonialpolitik hat dem deutschen Volke noch keine frohe Stunde eingetragen und sie wird sie ihm nicht eintragen.

## Tagesgeschichte.

Das Scheitern der Handwerkerwahltag faßt die Post bereits ins Auge. Sie giebt der Befürchtung Ausdruck, daß das Zentrum eine Frontveränderung vornehmen wird, weil die Blätter des Zentrums sich jetzt gegen den in der Kommission angenommenen Antrag Camp aussprechen.

Die Kaiser Wilhelm-Denkmal für stunde kommen. Im Nr. 47 des Wiegler Anzeiger wird in einem amtlich publizierten Interale des Herrn Landrats aufgeföhrt, daß er fest bemessenem Beiträgen für ein in Landsherg zu errichtendes Denkmal zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. In einem Eingelände wenden sich mehrere Bürger im Wiegler Anzeiger dagegen, sie schreiben:

„Abgesehen von dem amtliche Charakter dieser Aufforderung befremden, so glauben wir nicht, daß die Wiegler Bürgerchaft geneigt sein sollte, sich von dritter Seite Vorrichtungen darüber machen zu lassen, ob und in welcher Höhe sie sich an der Errichtung eines Denkmal in Landsherg beteiligen will.“ In derselben Nummer des gleichen Blattes findet sich die folgende Anzeig wiederholt:

„Bekanntmachung. Zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm den Großen wird in Landsherg a. B. ein Denkmal errichtet werden. Ich erlaube Ew. Wohlgeboren in Ihrem Bezirk von sämtlichen Bewohnern durch die Gemeinde und Geistl. Vorsteher zur Errichtung dieses Denkmal einen Beitrag zu erbitten, welcher dem einmütigen Entschlusse der Gemeinde entspricht. Sollte ausnahmsweise der volle Betrag von einem oder dem andern nicht freiwillig werden, so beste ich, daß dieser Ausfall durch den größeren Beitrag der Wohlhabenderen gedeckt wird. Die Listen nebst der Summe der Beiträge bitte ich mir oder dem Regierungsschreiber während dem 1. Mai d. J. auszustellen.“ Jacobs, Landrat.

Publiziert mit dem Bemerken, daß die Beiträge in unterer Steuerliste in Empfang genommen werden. Wies, den 20. April 1897.

Der Gemeinde Vorstand.  
Die Aufforderung zum Austritt aus der Kirche ist nach der sächsischen Regierung und Polizei eine „unpolitische Handlung“, weshalb befallmäßig jüngst eine Versammlung in Leipzig, in welcher ein freireligiöser Kleriker dieses Thema behandeln wollte, verboten wurde. Es giebt Leute, welche ungeachtet in dem Verbleiben in einer Kirche, deren Lehren man innerlich längst über Bord geworfen hat, eine unpolitische Handlung erlitten. Aber freilich, bei uns in Deutschland und vor allem in Sachsen entscheidet die Polizei, was sitlich und was unsittlich ist. Sie allein ist mit der nötigen Feinsichtigkeit und entsprechenden Urteilskraft ausgerüstet. Weshalb nun freilich Luther und die übrigen „Reformatoren“ vor mehr als 300 Jahren so politische Antrengungen gemacht haben, die Gewissensfreiheit des Baptismus abzumehren, ist darnach nicht gut zu begreifen. Denn besser ist's immerhin, ein Papst schreibt uns vor, was wir für sitlich zu halten haben, als irgend ein obendrein sächsischer Polizeidirektor.

Der scheidende Peters will Berufung an den Disziplinarhof für Kolonialbeamte einlegen. Derselbe besteht aus sieben Mitgliedern und hat den Kammergerichts-Präsidenten Drehtmann zum Vorsitzenden. Nach einem Berliner Wochenblatt hat Peters bei den Gerichtsverhandlungen sich namentlich in den Pausen, als der Gerichtshof sich zur Beratung zurückgezogen hatte, im Vorlauf ziemlich laut und ungehörig über das Gericht moquiert und höhnische Webersarten gegen dasselbe geäußert. Noch angeführt der gewiß zu erwartenden Strafe wüßte er über die Richter und über seine Situation, und mit berechnetem cynismus sagte er zu seiner Umgebung: „Wollen wir nicht lieber gehen? Ich habe gar kein persönliches Interesse an dem Urteil, nur ein ideelles, um zu sehen, wie weit sich Deutschland wieder ein mal blamieren!“ Nach der Urteilsverkündung war Peters erstes Wort an seine Freunde: „Na, wo gehen wir denn nun hin?“

Der Ketter. Mit der Föhung des Personalreferats in Unterstaatssekretariat ist Professor Dr. Eißler aus Breslau ins Kultusministerium berufen. Die Berufung ist notwendig geworden, weil der bisherige Dezerent, Geheimrat Altshoff, zum Ministerialdirektor aufgerückt ist. Dem Drängen gemäßer einflußreicher Persönlichkeiten und ihrer Befehrigung nach einer Befähigung und Unterdrückung der sozialpolitisch vorgegriffenen Richtung an den Universitäten war bisher keine Folge gegeben worden. Diese Dränger scheinen nun zu glauben, daß Professor Dr. Eißler ihre Wünsche erfüllen werde. Benignens meinen die Berliner





Wort des Landgerichtsdirektors Sperling die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Als Richter fungierten Landgerichtsrat Lütich und Amtsgerichtsrat Traun; die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Staatsanwalt Günther. Als Angeklagte erschienen heute der 24jährige Christian Friedrich Adamann, dessen Schwägerin die verheiratete Zimmermann Auguste Clara Adamann, geb. Knote, 20 Jahre alt, und die unverheiratete 24jährige Wilhelmine Clara Adamann, sämtlich aus Griebenthein. Friedrich Adamann wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt und ist vorbestraft wegen fahrlässiger Verletzung eines Brandes auf der Eisenbahn mit 3 Tagen Gefängnis, die anderen beiden Angeklagten befanden sich auf freiem Fuße und sind nicht vorbestraft. Nach Auslösung der Geschworenen wurde der Eröffnungsbeschluss verlesen, wonach Friedrich Adamann des Meineides, die verheiratete Adamann der Anstiftung zum Meineid und die unverheiratete Adamann der Beihilfe zur Anstiftung des Meineids schuldig wurde. Der Meineid sollte geübt sein am 21. September v. J. vor dem hiesigen Amtsgericht in einem Alimentenprozeß der minderjährigen Clara Knote gegen den Bauschreiner Böde und zwar sollte Friedrich Adamann damals eidlich bekundet haben, er hätte niemals mit der jetzt verheirateten Clara Adamann die seit 6 März d. J. seines Bruders Frau ist, in intimem Verkehr gestanden während das Geschehen der Fall war. Die verheiratete Clara Adamann sollte Friedrich Adamann dabei an geschickt und die unverheiratete Clara Adamann durch die Beihilfe geübt haben, indem sie ihren Bruder, eheben haben soll, er möchte vor Gericht doch nicht sagen, daß er mit der jetzt verheirateten Adamann früher intime Beziehungen gehabt habe. Die Verhandlung erzielte sich wegen Gefährdung der Sitte der Öffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß Friedrich Adamann wegen wissenschaftlichen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und für dauernd unfähig erklärt wurde, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen werden zu können. Frau Adamann und die unverheiratete Adamann wurden wegen der Anstiftung zum Meineid bezw. Beihilfe dazu freigesprochen. Die Strafe gegen Friedrich Adamann, blieb es in der Urteilsbegleichung, sei so hoch bemessen weil der Angeklagte in feindlicher Weise mit dem Eide umgegangen war.

**Strafammer.**  
Aus Mergel einen Diebstahl begangen hatte der 24jährige Arbeiter Albert Pappan von hier, vorbestraft zweimal wegen Diebstahls und wegen Betrugs mit Poststafel und Liebererung. Das hiesige Schwurgericht, hatte sich schon mit der zur Anstiftung führenden Sache beschäftigt und sich zur Beurteilung für unzuständig erklärt, weil Diebstahl in wiederholtem Rückfalle vorlag. Der Angeklagte war gefänglich eines Tages bei dem Direktor Deltus abgestellt zu haben und hatte, weil er nichts bekommen und abgeben war, aus Ärger ein an der Wand hängendes Thermometer mitgenommen. Direktor Deltus verfolgte den Angeklagten und nahm ihm das Thermometer gleich nach der That wieder ab. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung aus, am genannten Tage betrunken gewesen zu sein. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis und der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten nebst 2 Jahren Ehrverlust. Mildernde Umstände wurden bemängelt mit Rücksicht auf das geringe Alter.  
**Urkundenfälschung** in Verbindung mit verübtem Betrug wurde dem Bergbauoblen Gustav Kobi in Dörsdorf zur Last

gelegt. Der Angeklagte sollte am 7. Dezember v. J. im Auftrag von Gaabengier u. Co. hier mittels eines fingierten Briefes versucht haben, auf den Namen der Witwe Sophie in Beien 200 Mk. zu erwidern. Die Unterschrift des Briefes nicht bündig erschienen, infolgedessen der Lieberbinger des Briefes nicht bekam und das Geld durch einen Geiboten zu Frau Sophie geschickt wurde. Anderen Tages kam Frau Sophie und brachte das Geld wieder, da sie nicht genehmigt hatte. Der dem Lieberbinger abgenommene Brief wurde ihr gezeigt, worauf sie erklärte, daß die Handschrift nicht von ihr herrühre. Nach der Vernehmung jenes Mannes erklärte Frau Sophie, daß der Fälscher ihr unbekannt, als der Angeklagte gewesen sein könne; er habe gemeint, daß sie Geld bei Gaabengier liehen habe. Der Angeklagte bestritt, der Fälscher gewesen zu sein. Bestehend für ihn ist der Umstand, daß er seit Dezember v. J. wo er in Halle war, einen tara geforderten Bart trägt. Nach Sachverständigen-Entscheidungen hat er auch den Brief geschrieben. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten nach halbjähriger Beweisaufnahme zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.  
**Strichhaken der Kasse**  
Es wäre uns sehr lieb, Genueses über den Fall zu erfahren, da wir schon lange dieser Sache auf den Grund kommen möchten. Sprechen Sie also möglichst bald einmal in der Redaktion.  
A. Dejan. Dank für Mitteilung. Wir brauchen aber noch die Namen der zum Ring Gehörenden, wenigstens die Namen der Bestimmung.  
Für die Redaktion verantwortlich Ad. Thiele in Halle

**Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel** in nur guten Qualitäten **Wilhelm Nellen** empfiehlt zu billigsten Preisen **Oleariusstrasse 5. I.**

**Maifeier! Halle 1897.**  
Sonntag den 1. Mai vormittags 9 Uhr  
**Öffentliche Volks-Versammlung**  
in „Bellevue“ Lindenstraße.  
Am 11 Uhr von dort  
**Abmarsch mit Musik nach dem Gesellschaftshaus Diemitz.**  
Dafelbst: **Konzert, Unterhaltungs- und Kinder-Spiele mit Verlosungen u. s. w. u. s. w.**  
Abends 8 Uhr  
**2 große öffentliche Volks-Versammlungen**  
für Männer und Frauen.  
Für Halle **Für Griebenthein, Trotha, Ardlwitz**  
im „Prinz Karl“ Merseburgerstr. in **Schades Schützenhaus.**  
**C.O.: Die Bedeutung des 1. Mai.**  
Referenten: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kuerst**, Stadtverordneter **Georg Fell** aus Leipzig, Schriftsteller **Kaufmann Wittich** aus Leipzig.  
Um rege Teilnahme der Genossen und Genossinnen erucht **Der Vertrauensmann.**

**Öffentl. Versammlung der Keilschmiede**  
Donnerstag den 29. April abends 8 1/2 Uhr in Mittags Restaurant, Albrechtstraße 43.  
Tagesordnung: Wie stellen sich die Keilschmiede zur Arbeitsruhe am 1. Mai? — Um zeitlichen Besuch bitten  
**Der Einberufer.**

**Albert Rosenthal**  
Halle a. S.  
**44 grosse Ulrichstr. 44**  
empfiehlt sein großes Stofflager zur **Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß.**  
Tadelloser Sitz. Elegante Verarbeitung. **Solide Preise.**

**Maifeier — Weissenfels — Zentralthalle.**  
Sonntag den 1. Mai von vormittags 8 Uhr ab: **Konzert.**  
Mittags 1 Uhr: **Volksversammlung.**  
Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Ref.: Reichstagsabg. **Fritz Kuerst-Berlin.**  
Nachmittags 2 Uhr: **Familien-Ausflug mit Musik.**  
Um 6 Uhr: **Rückmarsch nach der Zentralthalle.**  
Von 7 Uhr abends ab: **Gesangs- und theatrales Vorträge unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Hoffnung“ sowie Aufführungen der „Freien Turner“.**  
Alles Nähere durch Programme, welche in der Expedition dieses Blattes zu haben sind.  
Um rege Teilnahme der Genossen und Genossinnen erucht **Der Vertrauensmann.**

**Walhalla-Theater.**  
Direktion Ad. Hubert  
**Taschkaren Begmat-Dogani** (neue Damen) mit einem militärischen Evolutionen — **Die sechs Geistes**, Gesangs- u. Tanz-Gesellschaft. — **Die Origo-Truppe**, Brauergesellschaft mit Harmonien Spielen. — **Dr. Halp**, Schattenspieler. — **Frl. Clementine von Bernar** mit ihrem sensationellen Fantoches Theater. — **Dr. Terry**, Schlittenspieler. — **Franklin Margarete Cantler**, internationale Kosmische Tänzerin. — **Das Hingelb-Trio**, humoristisches Gesangs-Trio.  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
**Restaurant zum Präläten**  
(Inhaber: **Emil Samuel**).  
Empfiehlt Mittagstisch von 12-2 Uhr Suppe, Gemüse mit Salat, 75 Pf., Braten, Kompots, im Abonnement 60 Pf.

**Zu haben** in den besten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
**DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARK SEIFEN-PULVER**  
Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**  
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

**Sozialdem. Verein f. Halle u. d. Saalkreis.**  
Donnerstag den 29. April abends 9 Uhr bei **Zeicher**  
**Versammlung.**  
Vorläufige Tagesordnung: 1. Der Hochlehnungsprozeß. 2. Die Schulbücherfrage. 3. Das Verbot des Marienfestes. 4. Literarische Neugkeiten. 5. Verschiedenes.  
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

**Thalia-Theater** Geißstr. 42/43.  
Mittwoch: Anfang 8 Uhr. **Charleys Zante.**  
Schwan in 3 Akten v. Brandon Thomas. Donnerstag: Anfang 8 Uhr. **Reise-Benefiz für Graf. Vauxpierre, Novität!**  
Trama in 5 Akten von Dronowski.  
Mittwoch d. 28. April **Schlachte-Fest, Branner, Thomastische 8.**  
**Exotische Preceptorheine** sind wieder vorrätig.  
**Gebude Otto** zu Neuchen 5. Theben. **Auch finden noch einige Grubenarbeiter sowie Frauen Beschäftigung** daselbst.

**Metallarbeiter-Versammlung**  
Mittwoch den 28. April abends 9 Uhr im **Restaurant „Händelpark“**, Nikolaistrasse.  
Tagesordnung:  
1. Was ist der Arbeitsnachweis der Metallindustriellen und ist derselbe berechtigt zur Berufserklärung. 2. Aufhebung der Sperre bei Krebs.

**Nach patentiertem Verfahren**  
(deutsches Reichspatent Nr. 65 300) werden Geschmack und Aroma des Bohnenaffines auf Reibtreibereisen-Maschinen übertragen. Dieser ist bestes ein vollkörniger, gelberer Kaffee-Erlas und ein ergiebiger, geschmackvollerer Sals zum Bohnenaffine.

**Zum 1. Mai.**  
Malfeströchen sind in der Zentralthalle in Weissenfels mit **Witt. Schönig** zu haben.  
**Pharmennuns**  
1 Pfd. 18 Pf., 3 Pfd. 50 Pf., vom **Sahh, Serrenstr. 14.**  
**Saat- u. Speise-Kartoffeln.**  
1000 Stk. verkauft a. Stk. 240 Mk. 1/2 Stk. 60 Pf. unter Garantie.  
**Karl Schmidt,** Bernhardtstraße 1 neben der **Bannerböde.**  
**Tüchtige Dreher** erhalten sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Betriebsarten werden Umzugsstoffen vergütet.  
**Franz Braun,** Werkzeug-Maschinenbau u. Eisengeschäft, **Quers!**  
Ein schwarzer Supp zu seinem 48. **Wiegenfeste** ein beinahe (sonntags) Hoch, daß der Bau **Mittelfstraße 20** wackelt und **Früh** im **Kaffas** appetit.

**C. Hammer, Uhrmacher,** Reipzigerstraße 42.  
**Taschenuhren, Wand-, Zylinder Remontoir Goldrand** 10, 12, 14 und 16 Mark **Regulature, 14 Tage** a-b-nd, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.  
**Reelle Garantie.**  
**Vorsand gegen Nachnahme.**  
**Not- u. Vertuein-Hilfen** Louis J. E. Strässner, Bernburgerstr. 14.  
**Kanar** u. m. Preis a. v. Bernburgerstr. 26.  
**Schwagen** zu verkaufen **Langelittig, Erdel 13. I.**  
Ein moderner **Winderwagen** zu verkaufen **H. Krause, Bernburgerstr. 20 u. 11.**  
**Ein Herr I. Schalk**, **Geißstr. 21. G. III.**  
**Frbl. Schalk** i. v. gr. **Wärkerstr. 18. III.**  
**Siegen 1 Weilage.**

## Arbeiter! Genossen!

Auf nächsten Sonnabend fällt der 1. Mai. Rüstet Euch allerorten, diesen Weltfeiertag der Arbeit in einer der großen Sache des Proletariats würdigen Weise zu begehen! Der erste Mai soll die Ausgebauten einzig und in ihrer Einigkeit stark zeigen. Der erste Mai soll eine Mahnung sein an alle, die im Reichthum schwelgen, während die Arbeit darbt. Der erste Mai soll ein Wahrsprechen sein und eine Verkündigung der kommenden Tage des Sieges, der Freiheit, des Glüdes.

Während die Regierungen sich bekämpfen, die Staaten zum völkerverwundenden Kriege rufen und die herrschenden Klassen durch Haber und Zwist zerstreuen sind, feiert das Proletariat am ersten Mai den **Weltfeiertag der Arbeiter, Genossen!** Gedankt der langen Arbeitszeit, der Ueberbürdung, der Ueberstundenarbeit und der Arbeitslosigkeit, die dieser nachfolgt. Demonstriert am 1. Mai für den **Achtstundentag**. Freiwillich wird er uns nicht gegeben; wir müssen ihn fordern und erkämpfen.

Arbeiter, Genossen! Sorgt, daß im gesamten Verbreitungsgebiet des Volksblattes von allen Arbeitern „in Stadt und Land; in Schacht und Feld“ am 1. Mai für den Achtstundentag und alle anderen proletarischen Forderungen nachdrücklich agitiert und demonstriert wird.

### Schweiz der Arbeit.

Die Lokomotivfabrik von Krauss u. Co., Axiengesellschaft, erzielte im Jahre 1896 einen Reingewinn von 912 242 Mk. (766 798 im Jahre 1895). Verfertigt und abgeliefert wurden im vergangenen Jahre in allen drei Fabriken (München, Marktsfeld und Sendling und Linz) 188 Lokomotiven mit einem Fakturatum von 4 222 145 Mk.; hieron entfallen auf das Ausland 84 Stück zu einem Lieferumsatze von 1 014 476 Mk. — Der Jahresbericht erwähnt, daß der Geschäftsgang im Lokomotivbau im vergangenen Jahre ein außerordentlich guter war und daß die drei Fabriken auf das äußerste Maß ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht werden mußten, um den übernommenen Lieferungsverbindlichkeiten gerecht zu werden. Die Arbeitstische weisen gegenüber dem vorhergehenden Jahre eine den Verhältnissen entsprechende Steigerung auf. (?)

Nachdem, wie angegeben wurde, in den drei Fabriken die Arbeiter auf das äußerste Maß ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht werden mußten, wurde an Gesamtarbeitelohn 1 300 301 M. (im Jahre 1895: 1 181 171 M.) ausbezahlt, wobei der Durchschnittsverdienst pro Mann und Jahr, die jugendlichen Arbeiter eingerechnet, nach den Angaben der Direktion sich auf 119 M. (1895: 1093 M.) beziffern soll. Die Mehrereinnahme eines Arbeiters betrug sonach im vergangenen Jahre 26 M. Nun muß man aber in Betracht ziehen, daß die Fabriken (also die Arbeiter) auf das äußerste Maß ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht werden mußten — um die lumpigen 26 M. jährlichen Mehrverdienst zu erzielen und tatsächlich wurde in der Fabrik am Marktsfeld in einzelnen Abteilungen nicht nur Tag und Nacht, sondern vor einzelnen des öfteren 36 Stunden ununterbrochen gearbeitet. Wie man unter solchen Verhältnissen von einer Steigerung des Lohnes reden kann, können wir nicht recht verstehen. Dagegen kann man mit vollem Recht von einer Steigerung der Dividenden reden, denn die Herren streichen, ohne einen Finger gerührt zu haben, einen Reingewinn von 912 242 M. ein, gegenüber dem vorhergehenden Jahre 145 444 M. mehr. Damit die Herren Aktionäre ihr „arbeiterfreundliches“ Herz zeigen können, werden die für Arbeiterveränderung und Unterstützungen veranschlagten Beträge extra aufgeführt, obwohl an diesen Ausgaben auch die Arbeiter partizipieren. Für diesen Zweck wurden ausgegeben 54 695 M. Der Arbeiterstamm betrug im Durchschnitt 1195 Mann. Wie man sieht, finden sich die Herren Aktionäre mit dem Schweize der Arbeiter ganz zu recht. Auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den krauss'schen Lokomotivfabriken kommen wir noch zurück.

### Dritte ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Braunschweig, 24. April. Fünfter Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung.

Zur Beratung steht der § 21 des Statuts, Streik-Reglement. Es werden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Mitglieder können freiwillig ohne Genehmigung des Vorstandes in Streiks eintreten und die Sperre über Verfallten verhängen. 2. Angewiesene Streiks müssen dem Vorstand 3 Monate vorher mitgeteilt werden. 3. Umkehr Streiks sind 24 Stunden vorher zu melden. Bei jedem Streik hat der Vorstand einen Bevollmächtigten in das Streikgebiet zu senden, um Informationen sowohl als zur Durchführung des Streikreglements. Inverbal 3 Tage ist ein Situationsbericht an den Vorstand zu senden. Sobald der Streik länger als 4 Wochen dauert, muß die Entsendung des Bevollmächtigten wiederholt werden. Die Ratenszeit für den Vorstand von Streikschließung wird auf 20 Wochen festgelegt. Der Vorstand ist berechtigt, in besonderen Fällen diese Zeit auf 13 Wochen zu verkürzen. (Früher hieß es ganz fortfallen lassen.) Sobald eine Woche kein Bericht an den Vorstand eintrifft, wird er ebenfalls berechtigt, die Weiterabgabe der Streikfahnen zu verweigern. Wenn gleichzeitig mehrere Streiks bestehen, so ist die Unterstützung aus dem Streikreglement freientzogen der Vorzug zu geben, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gerichtet sind. Diese Fassung des Streikreglements wird einstimmig angenommen. Ebenso eine Motionation folgenden Inhalts: Streiks wegen Wahlregulierung sind zu vermeiden, damit aber die Unterstützung der maßregeln reichlicher zu bestehen ist. Die Wahlregulierung wird entzogen der Vorstand, resp. die Mitglieder der Verammlung des betreffenden Orts. Sperren sollen nur dann verhängt werden, wenn daraus ein Vorteil für die Mitglieder entstehen kann. Sammelstellen darf nur der Vorstand ausgeben.

Es folgt Statuten-erstattung. Die wesentlichen Änderungen betreffen Erweiterung der Rechte bestimmten Verwaltungen welche mehr als 300 Mitglieder haben. Die von Verwaltungen wird das Recht zugrunden, Unterstützungen in besonderen Notfällen ohne Genehmigung des Vorstandes zu bewilligen. Ebenso kann Rechtschutz von solchen Verwaltungen selbstständig erlangen. Diese Beschlüsse sind zur Bestätigung der Uebertritte der Berliner Lokal-Organisation vorzubringen. Von Wichtigkeit oder doch von Interesse sind noch folgende Bemerkungen: Zur Errichtung einer Verwaltungsstelle ist die Beitrittserklärung von 20 Metallarbeitern notwendig (§ 10). Der Disziplinarverwaltungsamt können 5 Proz. von den 25 Proz. der Mitgliedsbeiträge die zur Verwendung am Die zur Verfügung stehen. a. Verfügung für ihre Tätigkeit bewilligt werden. Die Berechnung der Zahl der Delegierten zur Generalversammlung soll nach der Zahl der an dem Tag der Mitglieder teilhaben und da die Verteilung von 10 Beiträgen von Quartal zu Quartal zu liegen. Den Delegierten werden 9 St. (früher 8) Entschädigungen bewilligt. Die Verhandlungen der Generalversammlung sollen für die Folge unveränderlich aufgenommen werden. Die Generalversammlung findet wie bisher alle 2 Jahre

statt. Die Einführung der Urabstimmung wird in der Form angenommen, daß die Gewinne der Arbeiter von der jeweiligen Generalversammlung (über einschneidende Fragen) beschlossen werden muß, also als Korrektur der General-Vermählung dient. Mitgliedern anderer Metallarbeiter-Organisationen wird der Beitritt ohne Entschädigung gestattet. Das Statut tritt am 1. Juli 1897 in Kraft. Das ganze Statut wird gegen 4 Stimmen im ganzen angenommen.

Weiterdem werden noch folgende Anträge angenommen: Der Vorstand hat die Einführung des Einführer-Systems (für Mitgliedsbeiträge) vorzunehmen. Unbeschädigte Stimmsettel für die Wahl der Delegierten zur General-Vermählung sind unzulässig. Das Gehalt des ersten Vorsitzenden, Kassiers und Sekretärs wird auf 165 M. pro Monat festgelegt. Für den Kassierer auf 180 M. für Hilfskassierer auf 140 M. Hilfsarbeiter kann der Vorstand auf die Dauer von 4 Wochen ohne Hinzuziehung des Ausschusses beschäftigen. Delegierte sollen nicht mehr als berufsmäßige Arbeiter angestellt werden. Der Sitz des Verbandes bleibt in Stuttgart. Die bisherigen Beamten werden Schilde mit 68. Werner mit 70. Reichelt mit 65 Stimmen wieder gewählt. Zum zweiten unbeschäftigten Vorsitzenden wird Weiser wieder gewählt. Zum Kassierer des Verbandesorgans wird Scherz mit 65 Stimmen wieder gewählt. Der Sitz des Ausschusses bleibt in Frankfurt a. M. Zum Vorsitzenden wird Dejonge Frankfurt gewählt. Mit einem Hoch auf die Metallarbeiter-Bewegung wird der Kongreß geschlossen.

### Tagesgeschichte.

Die Aufhebung des Verbots für Vereine, miteinander in Verbindung zu treten, die im großen Preußen die „Staatsmännern“ so argen Kopfschmerz verursacht, weil sie darauf erpicht sind, dafür neue reaktionäre Fesseln einzubandeln, ist auch im kleinen Reuß J. nun erfolgt, indem die Aufhebung in der Gesetzsammlung publiziert worden ist.

In Preußen rät man dagegen noch hin und her, ob eine „Novelle“ zum Vereinsgesetz kommen wird oder nicht und was sie eventuell bringen wird. Die ganze jämmerliche Situation ist durch das Zentrum verwickelt, das sich durch die Zulage, die Aufhebung des Verbots werde durch die einzelstaatliche Gesetzgebung erfolgen, beschwören ließ, von der Aufnahme einer Aufhebung der Verbote auszusprechen den Bestimmung in das Einführungs-gesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch abzuleiten. Die Frei. Jtg. regt deshalb die Frage an:

„Wie wäre es, wenn die Zentrumspartei mit Unterstützung der Freisinnigen jetzt sofort im Reichstage eine Novelle zum Einführungs-gesetz für das Bürgerliche Gesetzbuch einbrächte, in welcher das Verbot der Verbindung politischer Vereine kurzweg aufgehoben wird?“

Das ist freilich gut gemeint, würde aber die erhoffte Wirkung schwerlich haben, denn die Regierung wird der „Novelle“ einfach nicht zustimmen. Anders lag es im Sommer v. J. Da stand die Regierung, falls die Bestimmung in das Einführungs-gesetz aufgenommen war, unter dem Zwange, zuzustimmen oder das ganze Gesetz scheitern zu lassen. Die nachgerade unerlässliche Vertrauenslosigkeit der Mehrheit des Reichstages hat sie wieder einmal den rechten Zeitpunkt verpassen lassen.

Aus dem Reich der Ruitamer, denen Preußen schon zu viele ordnungspolitische Leistungen verbannt (man denke nur an den ehemaligen preussischen Polizeiminister dieses besorgenen Landes), wird der Berliner Volkszeitung folgendes neue Stückchen von „Arbeiterpolitik“ berichtet: Der Liebow-Wolliner Kreis, der Großesfelder Kreis und die in diesen belegen Stadt Wolgast haben gemeinsam zur besseren Verbindung der beiden durch den Oderarm „Bene“ getrennten Kreise über Wolgast im Jahre 1894 eine Dampf-fähre eingerichtet. Das Jahrgeld für ihre Benutzung sollte nur von 5 auf 10 Pf. für die Person erhöht werden. Der Großesfelder Kreis und die Stadt Wolgast erklärten sich aber gegen diese Erhöhung, unter anderem weil auf Liebow in der Nähe der Jahre Arbeiter wohnt, die in Wolgast feste Beschäftigung hätten und für die eine Erhöhung des Jahrgeldes auf 10 Pf. eine bedeutende jährliche Mehrausgabe ausmachen würde. Der Senat des Liebow-Wolliner Kreises, ein Herr v. Wittamer, will jedoch diesen Grund nicht gelten lassen, weil es besser für die Arbeiter sei, wenn sie in den nächsten landwirtschaftlichen Jahren die Arbeitslosigkeit lindern und fänden, als in den bestehenden Fabriken, wenn es sehr heiß, daß während zur Zeit die industriellen Unternehmungen glänzende Geschäfte machen, die der Landwirtschaft ein großer Nothstand berichte, und da es selbstverständlich ist, daß man nicht durch billige Förderung von Arbeitern einerseits die industriellen Unternehmungen beunruhigen und andererseits die Landwirtschaft kränken dürfe.

Eine hübsche Art von Arbeiterpolitik, den Arbeitern die Gelegenheit zur Verwertung ihrer Arbeitskraft nach Möglichkeit zu erschweren im Interesse der großen Oussbesitzer!

Folgen der Zunftwirtschaft. Wie tief die agrarische Nothlage gegen die russische Schweine-Einfuhr auf die Einwohner der russischen Grenze wirkt, kann man erst an Ort und Stelle deutlich erkennen. Meilenweit strömen besonders Proletarierfrauen und Kinder zu Hunderten, mit Halbpässen gruppenweise von Grenzlokalen zu den russischen Grenzorten geführt und nach dem Einlaufen der erlaubten Zollfreien vier Pfund Schweinefleisch zurückgeführt werden. Der Preis des Schweinefleisches beträgt in Rußland kaum 30 Pf. pro Pfund. Der frühere hiesige Preis ist durch das Einfuhrverbot auf ungefähr das Doppelte, 60 Pf., erhöht worden. Für arme Familien, die zu weit von der Grenze entfernt

wohnen, als daß sie die für die Grenzanswohner bestehenden Erleichterungen genießen können, ist deshalb Schweinefleisch noch mehr als vorher Zugewandert geworden. Die Bevölkerung ist zum Teil zu indolent (schlaff, gleichgültig), zum Teil zu abhängig, als daß sie gegen diese Lebensmittelvertheuerung energisch Protest erheben könnte.

Die Junker lassen sich's inzwischen wohl sein, sie essen Aukern, trinken Champagner, halten sich schöne Reitpferde etc. und das arme Volk hat ihnen die Kosten zu bezahlen. Für die Junker ist unsere „Weltordnung“ wirklich eine „gottvolle“.

Freie Arbeiter. Auf dem Bahnhof Koblart lagen vor einigen Tagen 7 russisch-polnische Arbeiter und 2 Frauen, die als Saugjüngler nach Belien reisen wollten, aber die Noth vorher von einer königlichen Domäne bei Ostau entlassen waren, um lohnenderer Beschäftigung, aufzusuchen. Ein Beamter der Domäne verfolgte die Flüchtigen und erzwang die Beamte beim Gehehen Amtsvorsteher ein Verbot ihrer Weiterreise und wollte sie dann veranlassen, freiwillig mit ihm zurückzukehren. Die Leute weigerten sich dessen und wurden nun, da sie sich weigerten, zur Wehr gegen, von zwei Polizisten, einem Bedarmen und einer ganzen Schar zu Hilfe gerufenen Eisenbahnarbeiter (!!) gewaltsam in den bereit stehenden Berliner Veronesung geschleppt, der dierhalb 15 Minuten über die fahrplanmäßige Zeit halten mußte. Dieses ergebende Kulturbild zeigt aufs deutlichste, daß Deutschland in allererster Linie berufen ist, für die Abschaffung der Sklaverei in — Afrika thätig zu sein.

### Soziale Uebersicht.

Arbeitszeit und Unfallhäufigkeit. Der Gewerbeaufsichtsbeamte für Unterfranken veröffentlichte eine lehrreiche Tabelle über die Beziehung zwischen der Dauer der Arbeitszeit und der Häufigkeit der Unfälle.

Arbeitszeit in Stunden	Zahl der Unfälle überhaupt	Zahl der Unfälle in Prozent der Arbeiterzahl	Zahl der Arbeiter
9½	5	1,1	442
10	96	5,9	1628
10½	20	2,0	1005
11	118	7,9	1483
11½	16	5,9	271
12	10	7,9	127
12½	1	8,33	12
13	55	13,16	418
über 13 (sonst unbestimmt)	15	17,0	88

Die vorstehende Zusammenstellung umfaßt Mühlen, Drechselmaschinen- und ähnliche Betriebe. Im allgemeinen ergibt sich, daß mit zunehmender Arbeitszeit die Zahl der Unfälle wächst.

Die Entwicklung der großkapitalistischen Unternehmungen geht in Rußland mit Riesenschritten vor sich. Im Jahre 1893/94 zählte man noch kaum ledig Aktien-Gesellschaften mit 64—94 Millionen Rubel Grundkapital. 1895 waren 95 Gesellschaften mit einem Grundkapital von 110 Millionen Rubel vorhanden, während im Jahre 1896 allein 120 neue Gesellschaften mit mehr denn 100 Millionen Rubel ins Leben traten. Zum großen Teil sind das ausländische Kapitalien.

Der Petroleumkönig John D. Rockefeller hat ein Jahreseinkommen von 8 600 000 Dollars = 36 012 500 Mark. Er hat also täglich 88 664 M. zu vergehen. Wenn er täglich acht Stunden schläft, dann muß er in der Zeit, wenn er wacht, stündlich 6166 M. ausgeben, um sein Geld zu verfrachten. Den Arbeitern suchen die Verteidiger der heutigen Gesellschaftsordnung glauben zu machen, daß die Kapitalisten ihre Einkommen durch eigene Arbeit erwerben. Sollte der Kräftig an Körperkräften sich mit 10 000 Arbeitern messen können? Oder an geistigen Fähigkeiten? Sollen ein Fonds von förderlichen und geistigen Arbeitskräften mühe er zur Verfügung haben, wenn er sein Einkommen durch eigene Arbeit erwerben wollte. Die körperlichen und geistigen Arbeitskräfte, welche diese Geschäfte erzeugen, braucht der Ausbeuter nicht selbst zu bezahlen. Er zahlt lediglich Lohn und verzehrt die Frucht der Arbeit, und das nennt man „göttliche Weltordnung“.

### Waisfeier.

Saalsperre. Den Breslauer Genossen ist es infolge der bekannten Einwirkungen auf die dortigen Saalbesitzer nicht gelungen, ein größeres Lokal für die Abhaltung einer Verammlung am Abend des 1. Mai zu erlangen. Es werden daher am Abend des 1. Mai nur eine Reihe öffentlicher Verammlungen der einzelnen Branchen stattfinden können.

Arbeitsruhe. Der Inhaber einer Berliner Bau-firma, der 70 Tischlergehilfen beschäftigt, hat sich damit einverstanden erklärt, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

